

Schwerpunkte des BHKS auf dem Gebiet der Berufsbildung im Jahr 2005



Wulf Minning, Referent für Berufsbildung, TGC GmbH.

Der Zentrale Berufsbildungsausschuss (ZBA) ist ein alle Landesverbände und Direktmitglieder des Verbands übergreifendes Gremium, das den Vorstand des BHKS über Fragen der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung informiert, berät und Vorschläge für die Förderung der Berufsausbildung unterbreitet. Dabei reicht die Spanne von den aktuellen Hochschulbildungsgängen über die Neuordnung der gewerblichen Berufsbilder bis zu Einzelfragen der qualifizierten beruflichen Weiterbildung von Fach- und Führungspersonal in der TGA. Die Arbeitsergebnisse sind einerseits für die Ausbildungseinrichtungen und zum anderen für die Personalentwickler in den Mitgliedsunternehmen der Gesamtorganisation von beachtlichem Interesse.

Im Jahr 2005 lag das Hauptaugenmerk auf folgenden Themen:

- Ausbildungsreife und Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit der Auszubildenden,
- Umsetzung der Prüfungsordnung für den neu geordneten Ausbildungsberuf „Anlagenmechaniker SHK“ in die Praxis,
- Probleme bei der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge Versorgungstechnik an den FH sowie Fragen der Akzeptanz des Bachelorabschlusses in der Wirtschaft,
- Überlegungen zur Steigerung der Akzeptanz der BHKS-Lehrgänge.

Ausbildungsreife und Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit

Seit geraumer Zeit klagt die deutsche Wirtschaft vernehmlich über die mangelnde Ausbildungsreife der Schulabgänger der allgemein bildenden Schulen. Die Mitglieder des ZBA stimmen dem überwiegend zu. Die Presse hat sich dieses Themas im Jahr 2005 mehrfach und zum Teil mit recht drastischen Formulierungen („Generation kann nix“) angenommen. Für einen Teil der Unternehmen unseres Wirtschaftszweiges wird der Mangel an ausbildungsfähigem Nachwuchs in absehbarer Zeit bedenkliche Formen annehmen.

Die stellvertretende Vorsitzende des ZBA – Frau Ruhstrat – hatte sich bereits früher entschlossen, in der Region Göttingen einen „Pakt für Ausbildung“ mit zu initiieren, der die unzureichende Ausbildungsreife der Schulabgänger in seinen Ursachen und Wirkungen – umfassender als

üblich – untersucht. Darauf aufbauend soll ein ganzer Kanon an geeigneten Maßnahmen zur Abhilfe entwickelt und umgesetzt werden.

Im ersten Schritt kam es darauf an, eine Vielzahl von Personen und Organisationen aus dem Erziehungs- und Bildungswesen – einschließlich gesellschaftlich relevanter Gruppen und der Medien – zu gewinnen. Dies gelang. Sodann galt es, „Ausbildungsreife“ möglichst zielgenau zu definieren. Dabei geht es um die Frage, welche konkreten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Tugenden von dem künftigen Auszubildenden zum Antritt der Lehre mitgebracht werden müssen, um die Ausbildung mit Erfolg abschließen zu können.

Ein umfassender Kriterienkatalog wurde erarbeitet, der den ZBA-Mitgliedern zur Verfügung gestellt wurde und der im Detail auch im nächsten Jahr noch intensiv diskutiert werden muss.

Außer Frage steht bereits heute, dass die familiäre Situation einen Schlüssel für Erfolg oder Misserfolg der Ausbildung darstellt. Hier setzt der Pakt für Ausbildung ganz entscheidend an. Welche Empfehlungen und Handreichungen hierzu und zu weiteren Fragen noch zu entwickeln sind, kann jetzt noch nicht abschließend gesagt werden.

Aus Sicht des ZBA kommt es darauf an, dass die „Göttinger“ Erkenntnisse und Ergebnisse von den Mitgliedsunternehmen sinnvoll aufgegriffen und nutzbringend angewendet werden. Daher wird das Thema den ZBA

auch im Jahr 2006 noch eingehend befassen.

Umsetzung der Prüfungsordnung für den „Anlagenmechaniker SHK“

Der im Jahr 2003 neu geordnete Ausbildungsberuf „Anlagenmechaniker Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik“ hat den Bildungsauftrag für Betrieb und Berufsschule gegenüber den abgelösten Ausbildungsverordnungen deutlich zugunsten der Arbeitswirklichkeit verändert. Der Betrieb soll den Auszubildenden nicht nur zur Ausübung des Berufs befähigen, sondern ganz wesentlich auch zur selbstständigen, vollständigen und sachgerechten Bearbeitung von Arbeitsaufträgen. Die Berufsschule soll Handlungskompetenz statt Fachsystematik vermitteln.

Dies wird nach den Erkenntnissen im ZBA bisher nur in Ansätzen erkannt und umgesetzt. Das Beharrungsvermögen gegenüber Neuerungen scheint in weiten Teilen beträchtlich.

Dem neuen Bildungsauftrag entspricht die neue Prüfungsordnung. In der bis zum Ende des 2. Ausbildungsjahres durchzuführenden Zwischenprüfung soll der Prüfling in höchstens acht Stunden eine Arbeitsaufgabe durchführen, die einem Arbeits- / Kundenauftrag entspricht.

Daraus folgt, dass die Prüfungsaufgaben vergangener Prägung nicht mehr taugen. Neue Prüfungsaufgaben waren demnach sowohl für die Prüfungskommissionen der Innungen des Handwerks als auch der Industrie- und Handelskammern zu erarbeiten. Die Erarbeitung solcher komplexen Prüfungsaufgaben ist sehr zeit- und personalintensiv. Dies voraussetzend hat der ZBA durch das mit dem BHKS kooperierende „Erfurt Bildungszentrum“ eine Zwischenprüfungsaufgabe gebrauchsfertig erarbeiten lassen. Sie war zum „Freundschaftspreis“ von EUR 29,70 zu erwerben.

Die Resonanz seitens der Prüfungsausschüsse entsprach nicht den Erwartungen. Gleichwohl wird das „Erfurt Bildungszen-

trum“ auf Antrag des ZBA ab sofort eine Abschlussprüfungsaufgabe für die Gesellen-/ Facharbeiterprüfung erarbeiten – die erstmalig 2007 durchzuführen sein wird – und zu ähnlich preiswerten Konditionen zur Verfügung stellen.

Der ZBA regt mit besonderem Nachdruck an, auf örtlicher Ebene die Prüfungskommissionen von Handwerk und Industrie für eine enge Kooperation in der Durchführung der Prüfungen zum beiderseitigen Vorteil zu gewinnen.

Probleme bei der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge Versorgungstechnik an den Fachhochschulen (FH) sowie Fragen der Akzeptanz des Bachelorabschlusses in der Wirtschaft

Die herkömmlichen Studiengänge zum Dipl.-Ing. (FH) laufen aus. Für Studienanfänger werden ab Wintersemester 2005/2006 nahezu nur noch Bachelorstudiengänge angeboten. Das gilt uneingeschränkt auch für die Fachrichtung Versorgungs- und Umwelttechnik.

Das mit dem Bologna-Prozess angestrebte Ziel eines einheitlichen europäischen Bildungsraums wird indes durch das eifersüchtige Beharren auf der so genannten Kulturhoheit der Länder schon innerhalb Deutschlands erheblich beeinträchtigt.

Im Ergebnis hat die vermehrte Einführung der Bachelorstudiengänge an den Hochschulen in Deutschland zur Folge, dass in einigen Bundesländern der Bachelorstudiengang sieben Semester umfasst und in anderen nur sechs. Letzterer verfügt regelmäßig über kein zusammenhängendes Praxissemester mehr. Gleichwohl sollen Fachhochschulstudiengänge in Abgrenzung zu den universitären Studiengängen grundsätzlich über einen höheren Praxisbezug verfügen. Dem versuchen die Hochschulen ohne originäres Praxissemester gerecht zu werden, indem sie einerseits ein Vorpraktikum vor Studienbeginn im Umfang von mindestens einem Vierteljahr zur Voraussetzung

des Studienanfangs machen und später weitere Praxiswochen in den verschiedenen Folgesemestern einplanen. Diese Verfahrensweise begrenzt den angestrebten Erfolg der Praxiszeit. Sie stößt in der die Praktikanten aufnehmenden Wirtschaft auf eingeschränktes Interesse, da kurze Praktikumszeiten nicht lukrativ sind. Um dem erkannten Mangel abzuhelpen, werden von einzelnen Hochschulen „freiwillige Praxissemester“ zum Ende der Studienzeit empfohlen.

Die unterschiedlichen Ländervorgaben über die Dauer des Studiums führen aber auch zu einer Begrenzung des Austausches der Studierenden an den verschiedenen Hochschulen. Wenn bereits die Bachelorstudiengänge untereinander in Deutschland nicht kompatibel sind, dann trifft dies erst recht für die darauf aufbauenden drei oder viersemestrigen Masterstudiengänge zu.

Insofern wird im Hochschulwesen nicht nur der „einheitliche europäische Bildungsraum“ nicht erreicht, sondern nicht einmal der einheitliche deutsche.

Aus Sicht des ZBA wird es absehbar zu einem verstärkten Wettstreit der verschiedenen Hochschulen kommen, welche von ihnen die besten Ausbildungsergebnisse im angemessenen Zeitrahmen erreichen. Die Ergebnisse müssen wir aufmerksam beobachten.

Mit Blick auf die Akzeptanz der Bachelorstudiengänge in der Wirtschaft ergibt sich ein sehr differenziertes Bild. Die Stimmen reichen von begeisterter Zustimmung bis zur völligen Ablehnung. Für die Mitgliedsunternehmen der BHKS-Organisation wird es darauf ankommen, in den Bewerbungs- und Personalgesprächen vertiefte Erkenntnisse über die Qualität der jeweiligen Ausbildungseinrichtung zu erlangen und ggf. darauf aufbauend individuelle Weiterbildungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen.

Aus- und Weiterbildungen des BHKS



1. Ausbildung zum BHKS-Servicemonteur

- 15. bis 19. Mai 2006
(Lüftungstechnik)
- 26. bis 30. Juni 2006
(Heizungstechnische Systeme+Service)
- 18. bis 22. September 2006
(Betriebswirtschaft)

2. Regelungs- und Steuerungstechnik für raumluftechnische Anlagen

- 17. Mai 2006

3. Systemanalyse für heizungstechnische Anlagen

- 26. + 28. Juni 2006

4. Ausbildung zur „Elektrotechnisch unterwiesenen Person nach VBG 4“

- 15./16. Mai 2006
- 19./20. Juni 2006
- 11./12. September 2006
- 16./17. Oktober 2006
- 13./14. November 2006

5. Hygiene in raumluftechnischen Anlagen Hygieneschulung A und B nach VDI 6022

Schulung A:

- 23. September 2006
- 24. November 2006

Schulung B:

- 22. September 2006
- 23. November 2006

**Die Seminare finden im Erfurt Bildungszentrum statt.
Info: BHKS Tel.: 0228/265081, Fax: -/265082, www.bhks.de**

Überlegungen zur Steigerung der Akzeptanz der BHKS-Lehrgänge

Im Jahr 2005 hat das mit dem BHKS kooperierende „Erfurt Bildungszentrum“ eine komplette Weiterbildung zum *BHKS-Servicemonteur* mit fünf in sich abgeschlossenen Modulen angeboten. Die Erfahrungen aus dem Jahr 2004 waren in das Angebot eingeflossen. Die Anzahl der Anmeldungen war indes gering. Im ZBA verstetigt sich daher der Eindruck, dass in den Mitgliedsunternehmen der BHKS-Organisation ein Bedarf an weiterführender Ausbildung für besonders gut qualifiziertes Servicepersonal nicht mehr erkannt wird. Es ist nicht auszuschließen, dass der Lehrgang in absehbarer Zeit nicht mehr angeboten werden kann.

Der Lehrgang *Bauleitender Monteur* zeigte 2005 ein erfreulicheres Bild. Vier Lehrgänge wurden mit insgesamt 86 Teilnehmern durchgeführt. Die Seminarbewertung ist unverändert sehr positiv und zwar sowohl von der Teilnehmerseite als auch den entsendenden Unternehmen.

Es ist zu erwarten, dass auch im Jahre 2006 von diesem günstigen Angebot reger Gebrauch gemacht wird. ◀